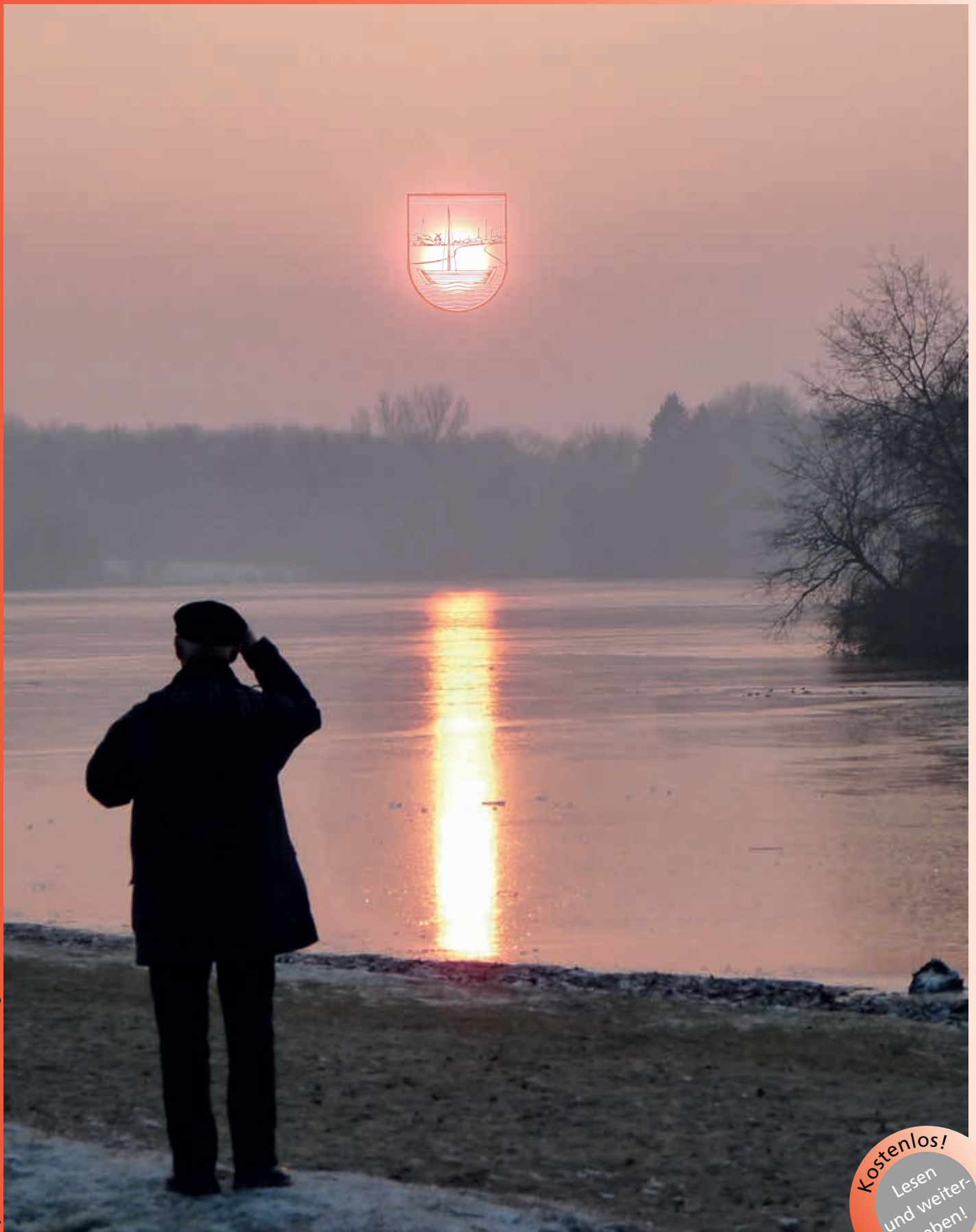


Der Billstedter

Zeitschrift des Bürger- und Kommunalvereins Billstedt von 1904 e.V.



Öjendorfer See: Wanderer, grüß mir die Sonne und nicht das Nebelmeer... (Foto: DerBi)

Geburtstage

Diese Mitglieder des Bürgervereins feiern Geburtstag.
Wir wünschen gute Gesundheit und viel Freude im kommenden Lebensjahr.

Februar 2021

Hannelore Sander 3. 2.
Udo Jürs 3. 2.
Dr. Leon Oei 6. 2.
Constance Manzke 10. 2.
Martina Hamester 10. 2.
Karin Beckmann 11. 2.
Karlheinz Huber 12. 2.
Uwe Bischoff 13. 2.
Annett Suska 14. 2.
Rositta Cybulski 16. 2.
Rotraud Homann 19. 2.
Reinhard Neuling 20. 2.
Rudolf Köhr 22. 2.

Anneliese Classen 24. 2.
Hella Marqwart 24. 2.
Sarah Schillings 24. 2.
Silke Krogmann 28. 2.

März 2021

Waltraud Lühr 2. 3.
Inge Klatt 3. 3.
Hans Peter Diehn 6. 3.
Hans Werner Marler 8. 3.
Maja Hoffmann 8. 3.
Johanna Fitschen 10. 3.
Dörte Schmolla 11. 3.
Gerd Reimann 11. 3.

Gaylord Holländer 14. 3.
Gerd Frieber 17. 3.
Anneliese Langenhan 19. 3.
Renate Kleiner 20. 3.
Ute Ludewig 20. 3.
Marion Rysi 21. 3.
Karin Erdmann 21. 3.
Helga Schulze 22. 3.
Evelyn Biedinger 23. 3.
Heinz Gräbe 24. 3.
Bernhard Kämper 25. 3.
Traute Neubauer 25. 3.
Richard Kniesch 27. 3.
Manfred Röhrs 28. 3.

DerBi sucht seinen Nachfolger!



Der Billstedter kommt alle 2 Monate zu Ihnen und zu vielen Lesern in der Region Billstedt und Umgebung.

Damit das auch in Zukunft so bleibt, **braucht es bis zum Juni einen Nachfolger!**

Sie fühlen sich angesprochen und hätten Freude an einer zeitlich gut einteilbaren Aufgabe? Schließlich erscheint **Der Billstedter** nur alle zwei Monate... Dann freut sich DerBi schon über ein Gespräch mit Ihnen, in dem die Einzelheiten geklärt werden können.

Bürgerverein Billstedt e.V.,

Dieter Niedenfür (,,DerBi“) ☎ 040 / 73672435 oder 015152108726 oder Geschäftsstelle Annelies Hötig, Ihlestraße 20, 22119 HH, Tel. 718 99 190

Richtigstellung

Liebe Leser, wir möchten den Artikel aus dem Heft Ausgabe 6/2020 „Sozial- und Sittengeschichte des alten Öjendorfs“ korrigieren. Auf der Seite 7 erzählt Gisela Spuhl: „Da die Ehe der Schomaker-Tochter mit *Gietzen* kinderlos blieb, ist deren Land nach ihrem Tod an *Bockholt* gefallen.“ Es fehlt in diesem Artikel die zweite Ehe von *Bubi Gietzen*. Seine Witwe *Lotte Gietzen* sprach uns daraufhin an: „Das Land ist immer noch im Besitz unserer Familie.“ Bei dieser Recherche kam auch das Gespräch auf das ehemalige Gutsgebäude der Familie *Schomaker*, den **Luisenhof**. Das Gut Öjendorfer Hof war bekannt. Es kaufte Ende des 18. Jahrhunderts der preußische Offizier und Schriftsteller **Johann Wilhelm von Archenholz**. Ab 1809 wohnte er dort auch und verstarb 1812.

Das Gut ging in den Besitz der Familie Schomaker über und hieß ab 1857 Luisenhof.

Peter Uwe Classen / Annelies Hötig

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 22. Februar 2021

130 JAHRE

geg. 1890

www.alwin-mueller.de

MEISTERBETRIEB

Alwin Müller & Sohn

GmbH

BAUKLEMPNEREI
KUNDENDIENST
GASHEIZUNG
ROHRREINIGUNG

SANITÄRE ANLAGEN
WARMWASSER
WARTUNG
SELKAMERA

BILLBROOKDEICH 277 • 22113 HAMBURG
Telefon 040 / 731 38 69 • firma@alwin-mueller.de

Mitglied der
GAS
Gemeinschaft
Hamburg e.V.

GABRIEL & SOHN

Immobilien | Verkauf | Verwaltung | Vermietung
gegründet 1912



Gern unterstützen wir Sie
bei Ihrem Verkauf, der Vermietung oder
Verwaltung Ihres Eigentums.

Kontakt

Korverweg 22 | 22117 Hamburg
Telefon: 040 / 897 082 - 0 | Fax: 040 / 713 52 16
E-Mail: info@gabriel-sohn.de



www.gabriel-sohn.de



Der Billstedter

Herausgeber: Bürger- und Kommunalverein
Billstedt von 1904 e.V.
Geschäftsstelle: Annelies Hötig
Ihlestraße 20, 22119 Hamburg
Tel.: 040-718 99 190
Fax: 040-718 99 191
info@buergerverein-billstedt.de
www.Billstedter-Buergerverein.de

Verlag, Anzeigen Soeth-Verlag PM UG
und Herstellung Wiedenthal 19, 23881 Breitenfelde
Telefon: 04542 995 83 86
Email: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Redaktion: kommissarisch
Dieter Niedenfür (DerBi oder dn)
Karl-Strutz-Weg 31b
22119 Hamburg
Tel.: (040) 73 67 24 35
Der.Billstedter@gmx.de

„Der Billstedter“ erscheint zweimonatlich in den ungeraden Monaten.

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2017. Artikel, Berichte etc., die namentlich oder durch Initialen unterzeichnet sind, erscheinen außer Verantwortung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Artikel und Bilder entstehen weder Honorarverpflichtung noch Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Auf ein Neues...

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mögen Sie es auch nicht mehr, dieses „C&A-Wort“? Wie auch immer mittlerweile „Corona“ verballhornt wird – das Virus hält das noch länger aus... Können wir zum Herbst wieder in unser gewohntes Leben zurückkehren?

In der heutigen Ausgabe erscheint die letzte Folge der Serie „Öjendorf...“, die viele aufmerksame Leser und Leserinnen fand. Frau *Lotte Gietzen* fühlt sich darin nicht richtig wiedergegeben und rief den Bürgerverein an und bat um eine Korrektur. Diese erfolgt in dieser Ausgabe. Trotz dieses Fehlers danken wir der Geschichtswerkstatt für ihre Arbeit, die Erinnerungen alter Billstedter aufzuschreiben. Vielleicht hätten ja

auch Sie mal Lust, aus Ihren Erinnerungen im alten Billstedt zu berichten. *Ralph Ziegenbalg*, Leiter der Geschichtswerkstatt Billstedt (Tel. 7324341), freut sich auf Ihren Anruf. Mittlerweile sind etliche Druckwerke der Geschichtswerkstatt erschienen. Sie können sie auch im Blumenhaus Reimann und Dr. Walters Apotheke erstehen.

Übrigens: Unsere Geschäftsstelle hat eine neue Adresse: Geschäftsstelle Bürgerverein Billstedt, Ihlestraße 20, 22119 Hamburg, Tel. 718 99 190 Auf den Spuren von Billstedts vergessener Geschichte war die Geschichtsstadtteilprojektes Sonnenland. Ihr Band „Auf den Trümmern Hamburgs...die vergessene Geschichte des Öjendorfer Parks“ erschien vor rund 30 Jahren und ist heute leider vergriffen.



Fine (5Jahre) malte diese Neujahrskarte

Mir erscheint es sinnvoll, diese Geschichte in dieser und den folgenden Ausgaben von **Der Billstedter** noch einmal wiederzugeben, auch wenn die Qualität der Fotos nicht hervorragend ist.

Sollten Sie die **TIPPS** vermissen: Wir vermissen sie auch...

Liebe Leserin, lieber Leser, alles Gute im neuen Jahr! Ihr DerBi

Traditionsgeschäft feierte gleich zweimal 50stes Jubiläum



2020 war für *Astrid Hartl* in zweifacher Hinsicht ein Jubiläumsjahr: Nach erfolgreich abgelegter Meisterprüfung gründete sie am 30. Mai 1970 ihr eigenes Fachgeschäft für Augenoptik in der Billstedter Hauptstraße 51.

Von 1978 bis 1995 war dann der Standort an der Möllner Landstraße 12 neben der Hamburger Sparkasse. Viele Billstedter kennen den heutigen Standort des Optik-Geschäfts in der Ladenzeile der Möllner Landstraße 37 in Richtung Post.

Das zweite Jubiläum kam am 1. November vergangenen Jahres dazu: 50 Jahre Mitgliedschaft im Bürgerverein! Die passende Urkunde überreichte ihr Hermann May, Zweiter Vorsitzender des Bürgervereins Billstedt (siehe auch *Der Billstedter* 6/2020). Bei einem Gespräch mit der Optikermeisterin gab Astrid Hartl folgende Anekdote zum Besten: „Im Juni 1970 standen zwei meiner Optiker-Kollegen vor dem damaligen Geschäft an der Billstedter Hauptstraße. Nach Begutachtung meines Ladens äußerte der eine: „Dieser Frau gebe ich höchstens ein Jahr.“

So kann Mann sich irren. „Aus dem einen Jahr sind am 30.5. 2020 bereits 50 Jahre erfolgreicher Selbstständigkeit geworden“, lacht Astrid Hartl.

Weiter so und alles Gute!



die zweite Urkunde für 50 erfolgreiche Jahre (Foto: DerBi)



Astrid Hartl mag besonders ihre Billstedter Kunden (Foto: DerBi)



In der Fußgängerzone leicht zu finden... (Foto: DerBi)



Sozial- und Sittengeschichte des alten Öjendorf

Erzählt von Gisela Spuhl 5. Fortsetzung aus Heft 6/2020

Der Hof von Hildebrandt wurde bei den Luftangriffen im Sommer 1943 auch schwer beschädigt. Der Wohnteil wurde vollständig zerstört, und man hat ihn in vereinfachter Form mit Erdgeschoss und einem hohen Dach darüber wieder aufgebaut. Aber unten war es auch danach wieder sehr schön: eine schicke Diele, zwei Wohnzimmer, die große Küche. Das war alles vom Feinsten. Oben haben sie dann nachher noch Schlafzimmer ausgebaut, aber als sie älter waren, haben sie immer unten geschlafen. Später hat Werner Hildebrandt den Hof weitergeführt, während sein Bruder Günther den Hof seines Onkels in Oststeinbek übernommen hat, dessen Sohn im Zweiten Weltkrieg gefallen war.

Auf dem Grundstück links neben dem Hof von Hildebrandt wohnte ab 1943 der Bruder meines Großvaters, der die eine Schrader-Tochter geheiratet hatte. Weil deren Schwester, die den Türk geheiratet hatte, das Haus am Marktplatz bekam, erhielten sie Geld, mit dem sie sich dieses Grundstück kaufen konnten. Zunächst stand dort nur ein Sommerhaus. Doch nachdem sie ausgebombt worden waren, sind sie ganz hingezogen und haben es mit Hilfe meines Opas ausgebaut. Die Oma Schrader hat noch lange gelebt und war dann auch immer bei unseren Familienfeiern dabei. Das gleiche gilt für die Familie Türk.

Im Jahr 1941 bin ich gleich bei der Volksschule in Billstedt eingeschult worden. In meiner Klasse waren viele Kinder aus Öjendorf. Anfangs konnte ich noch für den Hin- und Rückweg den Bus an der Möllner Landstraße nehmen. Wenn der von Glinde kam, dann hörtest Du den immer schon heulen. Später fiel der Mittagsbus weg, weil es nicht mehr genug Benzin gab. Da wurden wir dann angehalten, bei den neuen Spinnhäusern zum Wasserwerk durchzugehen und dann an der Archenholzstraße entlang. Und wir sollten immer mindestens zu zwei gehen.

Nach den schweren Luftangriffen vom Sommer 1943 war die Schule in Billstedt geschlossen. Ich selbst war während in dieser Zeit nicht in

Öjendorf, weil ich mit meiner Mutter Bekannte in Idar-Oberstein besucht habe. Mein Vater hat uns gesagt: „Bleibt bloß da, hier in Hamburg ist der Teufel los!“ So sind wir erst Ende September wiedergekommen. Als ich dann einmal meine Freundin nach Steinbek zur Schule gebracht habe, kam der Rektor, der der erste Lehrer meiner Oma gewesen war, heraus und sagte mir: „Du musst doch hier zur Schule!“ Ich habe geantwortet: „Ich muss nicht.“ Und da hat er mich genommen und gesagt: „Später wirst Du mal froh sein!“

Für die Ausgebombten wurden in Öjendorf an vielen Stellen Ley-Häuser errichtet, unter anderem auf der Schul- und Kirchenkoppel und auch bei uns an der Schlangenkoppel. Viele Familien haben Angehörige oder Freunde bei sich aufgenommen. Ställe und andere Nebengebäude wurden zu Wohnungen ausgebaut, und es gab auch behördlich angeordnete Einquartierungen. Nachdem mein Bruder im Jahr 1944 geboren wurde, wohnten wir zu siebt in unserem Haus. In unserer Familie konnten alle nähen, und wenn wir von jemandem erfuhren, dass er nicht anziehen hatte, dann wurde etwas genäht. Und wenn ich von meinen Eltern fünf Mark für den Steinbeker Jahrmarkt bekam, dann gab ich meiner besten Freundin, deren Mutter zusehen musste, dass sie ihre Kinder über die Runden bringt, die Hälfte ab.

Meine Familie ist zum Glück unbeschadet durch den Krieg gekommen. Nach dem Krieg haben wir immer im Juli den Geburtstag meiner Mutter mit einem großen Lampionfest gefeiert. Das war jedesmal wunderschön! Dann kamen viele Frauen aus Öjendorf zu Besuch, und man konnte den weiten Blick bis nach Hamburg genießen. Ich habe im Januar Geburtstag und mir immer gewünscht, einmal so schön im Sommer feiern zu können!

Und auch die Bauern hatten wir oft bei uns zu Besuch. Am Sonntag schmissen sich die Öjendorfer immer in Schale. Die haben sich teure Hüte gekauft und Mäntel, dass Du sie kaum wiedererkannt hast. Und dann machten sie ihre Strecke: die

Flurstraße hoch, dann durch die Schlangenkoppel und den Kohlbargenredder wieder zurück. Die Männer hatten meist auch einen Spazierstock dabei und haben geschaut, wie das Korn steht. Unser Opa hatte sich so eine Steingrotte gebaut, und dann kamen sie bei uns rein, um zu sehen, was so los ist. Dann hieß es immer: Du kannst mal was zu trinken rausbringen. Insofern kanntest Du das ganze Dorf.

Durch unsere guten Beziehungen zu den Bauern mussten wir auch in den Nachkriegsjahren keine Not leiden. Eigentlich hatten wir jeden Tag zehn Liter Milch zur Verfügung. In Öjendorf holten wir jeweils zwei Liter von Mundt, Kratzmann, Bockholt und Hildebrandt, und dann fuhr mein Opa noch mit dem Fahrrad zu Posewang in Oststeinbek. Ich hatte auch ein Fahrrad zum Milchholen, ein altes Jungsrade. Die Milch wurde in Emaille-Kannen abgefüllt. Allerdings stellte ich meine vollen Kannen immer bei meinem Onkel im Reinskamp ab, bevor ich zu Hildebrandt ging. Es war mir doch ein wenig peinlich, dass wir so viel hatten. Zuhause hat meine Oma dann mit der Zentrifuge gebuttert, und wir hatten auch in der schlechten Zeit Schlagsahne.

Für Kinder gab es damals kaum Angebote. Wir hatten ja nicht einmal einen Turnverein. Im Jahr 1946 hat meine Lehrerin Fräulein Schiller dann einen Chor gegründet. Weil wir aus Versicherungsgründen nicht in der Schule proben durften, sind wir in die Steinbeker Kirche gegangen. Und das war wunderbar! Dort gab es einen Kirchenchor und einen Jugendkreis, und der Pastor ist mit uns in den Boberger Sanddünen gewandert. Ich hatte mir einen Pastor immer ganz anders vorgestellt. Die Steinbeker Kirche sah damals innen auch noch ganz anders aus. Das war alles roter Backstein, es gab noch eine Kanzel aus Holz und oben auf der Galerie hingen lauter Bilder von den alten Pastoren. Der heutige Pastor Meyer hat mir gesagt, dass es davon kein einziges Foto gibt. Eigentlich schade. Ich fand die Kirche, wie sie früher war, schöner.

Der Bauer Hildebrandt war ebenso

wie der Rektor im Kirchenvorstand und hat mich nach dem Gottesdienst manchmal mit seinem Mercedes nach Hause gefahren. Bei meiner Konfirmation kamen sie dann alle vorbei. Das ganze Dorf war da! Und was glauben Sie, was ich geschenkt bekam? Bettwäsche und Silber! Das war auch ansonsten immer so, wenn man aus der Landwirtschaft kam. Immer Bettwäsche und Silber! Ich hätte viel lieber etwas anderes bekommen. Wir sind jetzt 64 Jahre verheiratet, und ich habe noch nie in meinem Leben Bettwäsche gekauft. Ich habe kürzlich noch einmal nachgezählt: Da liegt noch zwölfmal Damast-Bettwäsche, die wir noch nie benutzt haben!

Ich bin sehr behütet aufgewachsen. Wenn Ball war bei Wulff, dann durfte ich nur mit meinen Eltern und Großeltern hingehen. Die anderen durften ins Kino, ich nicht. Die zweite Vorstellung ging bis um halb acht, aber um halb acht fuhr schon der Bus. Wenn ich dann zu Fuß ging, schaffte ich es nicht mehr, um acht Uhr zu Hause zu sein. Aber ich hatte meine Freundin Johanna Habel aus der Räuherei am Louisenhof. Die war etwas älter als ich, hat später studiert und ist Lehrerin geworden und war im Kulturring. Dadurch bekam sie immer Konzertkarten und hat mich mitgenommen. So bin ich zur klassischen Musik gekommen. Wobei ich am Anfang überhaupt gar keine Ahnung hatte. Ich habe immer nur geschaut, ob die Musiker richtig einsetzen. Die Konzerte fanden damals im Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof statt, weil die Musikhalle von den Engländern beschlagnahmt war. Wir haben uns damals immer im Bus getroffen: Ich bin in Kamerun eingestiegen, sie bei der Gaststätte Suck an der Steinbeker Marktstraße.

Meine Mutter war auch so eine Oberschlaue. Wenn die jungen Öjendorfer Damen spazieren gingen mit einem Freund, dann kamen die ja bei uns vorbei, durch die Feldmark. Und dann blieben sie stehen und küssten sich. Meine Mutter sagte dann immer: „Pass mal auf, nächstes Jahr kommen sie hier mit dem Kinderwagen vorbei.“ Und ich habe immer geglaubt, dass man vom Küssen Kinder kriegt! Was die jungen Leute dann später immer erzählt haben – ich wusste das alles gar nicht! Ich war nachher oft sprachlos, was das

alles gibt! Aber ich war auch nicht die Einzige: Es gab damals schon eine Menge uneheliche Kinder! Die Familie meines Mannes stammt aus Brandenburg und aus Breslau und ist ebenso wie mein Vater mit Polensky & Dr. Rathjens aus Dithmarschen nach Öjendorf gekommen. Mein Mann wurde hier im Jahr 1928 geboren. Kennengelernt habe ich ihn, als meine Tante, die ebenso wie seine Eltern in der „Schweinevilla“ am Louisenhof wohnte, im Jahr 1949 ihren Geburtstag feierte. Ich fand es oben bei den Erwachsenen langweilig und ging nach unten, weil da auch Schulkameraden von mir wohnten. Vor dem Haus saß dann auch Werner mit seinen Freunden und sang. Das fand ich ja schön. Und dann sagt er auf einmal zu mir: „Eins weißt Du ja, Du wirst mal meine Frau!“ Ich habe gedacht, der ist ja wohl total verrückt! Aber vier Jahre später haben wir tatsächlich geheiratet. Ein Jahr später wurde unser erster Sohn geboren. 1958 und 1969 folgten zwei weitere. Bis 1959 haben wir im Haus meiner Großeltern in der Schlangenkoppel gewohnt – bis zum Tod meines Urgroßvaters im Jahr 1955 mit fünf Generationen –, dann erhielten mein Mann und ich in der Stoltenstraße in Horn die Dreizimmerwohnung, die wir noch heute bewohnen. Als wir hierher zogen, sagten die Leute: „Du willst in die Stadt?!“ Aber das war ja damals alles andere als eine Selbstverständlichkeit, eine Wohnung zu bekommen. Der Bauer Hildebrandt hat uns dann mit seinem Auto besucht und uns einen Zentner Kartoffeln, eine Mettwurst und etliche Eier vorbeigebracht, damit wir nicht verhungern.

Mein Mann sagt immer, der hätte es gerne gesehen, wenn ich einen anderen geheiratet hätte, einen mit Vermögen.

Hier war ich dann auf einmal Frau Spuhl. Bin ich durch Öjendorf gegangen, war ich Gisela. Wenn ich nach Öjendorf rüberkam, über den Schmiedeweg, und die ersten traf, dann sagten sie: „Gisela, schön, dass Du wieder da bist!“ Hier war ich Frau Spuhl. Ich fühlte mich total fremd. Aber dann stellte ich nach einiger Zeit fest, dass der Sohn des Gemüsebauern Hügelmann auch in der Stoltenstraße wohnte und dass die Nachbarin unter uns mit einer Nachbarin aus Öjendorf in Horn zur Schule gegangen war. Da hatte ich wieder Oberhand. Da hatte ich dann jemanden, der auf meine Jungs aufgepasst hat, wenn ich mal Elternabend hatte oder etwas anderes.

Im Jahr 1975 haben wir zum ersten Mal ein Klassentreffen gemacht. Zunächst haben wir das dann alle drei Jahre wiederholt, jetzt machen wir es jedes Jahr. Beim letzten Mal waren wir noch neunzehn, mit Anhang. Einer meiner Mitschüler lebt jetzt in Worms und hat immer noch einen Grundstückanteil bei der Glinder Straße. Das ist Landschaftsschutzgebiet, aber zuletzt sagte er, ich solle mal schauen, ob die Stadt daran jetzt vielleicht doch Interesse hat.

Heute möchte ich nicht mehr in Öjendorf wohnen. Öjendorf ist nicht mehr Öjendorf! Das ist nicht mehr mein Öjendorf! Die haben immer gesagt: „Gisela, Dein Öjendorf ist weg!“ Aber so ist es. Für mich war das, da war ich zuhause. Du warst dort geborgen.

Ende



Öjendorf Hauptstraße Karl Wulffs Gasthof

LESER LÖSEN RÄTSEL LÖSEN LESER RÄTSEL LESER LÖSEN RÄTSEL



Der Kranz, um den es hier geht, hängt im „Michel“
(Foto: DerBi)

Die letzte Frage lautete:

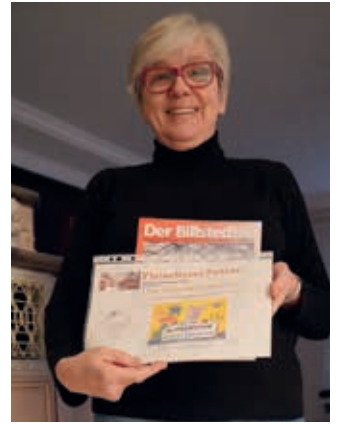
Zu sehen ist ein **Adventskranz** mit mehr als den üblichen vier Lichtern. Wie viele sind es und was haben sie zu bedeuten? Zusatzfrage: Wer hat diese Art des Kranzes „erfunden“?

Frau **Christine Gabrikowski** antwortete richtig:

„Im Jahre 1839 führte der Diakon Johann Hinrich Wichern erstmals einen Adventskranz ein. Der Erste war noch ohne Tannenzweige, ein Wagenrad, mit so viel Kerzen, wie es Tage vom 1. Advent bis zum 24. Tag/Heilig Abend gab. 4 große Kerzen für die Sonntage und dazwischen kleine Kerzen für jeden Tag bis Weihnachten.“

Grund dafür war, dass die Kinder, die von Wichern aufgenommen waren, ständig fragten, wann endlich Weihnachten sei?

In Hamburg gibt es solch einen Adventskranz im Michel und im Rathaus. Inzwischen hängt sogar so ein Kranz im Bundestag.“



Neues Jahr und gleich gewonnen: Christine Gabrikowski freut sich sichtlich
(Foto: DerBi)

Auch **Christian Pachowiak** und **Regina Lehmann** antworteten sinngemäß „24 Kerzen für die Tage bis zum Heiligabend. Davon 4 große Kerzen für die Adventssonntage.“

Doch das ist nicht ganz richtig, denn ihre Zahl variiert zwischen 18 und 28, weil der 1. Adventssonntag jedes Jahr an einem unterschiedlichen Datum beginnt und die Adventszeit damit unterschiedlich lange ist.

Die heutige Frage lautet:

Zu sehen ist auf dem Schwarz-Weiß-Foto ein Dampfzug mit beladenen Wagons.

Wo mag dieser Zug verkehrt haben und was hat er transportiert?

Senden Sie Ihre Antwort mit Ihrer Adresse und Telefonnummer bitte an die Redaktion (siehe Impressum auf Seite 2 / Der.Billstedter@gmx.de). Einsendeschluss ist der 22. Februar 2021.

Für die richtige Antwort gibt es dieses Mal einen Warengutschein zu gewinnen in Höhe von 25 Euro von der **Fleischerei Peters**, Möllner Landstraße 229.

Vergessen Sie nicht, ihre Anschrift und Telefonnummer anzugeben. Viel Spaß beim Raten!

Viel Erfolg wünscht **DerBi** !



Ist nicht der Zug nach nirgendwo! Aber von wo nach wo fuhr er seine Ladung?
(Foto: Werner Spuhl)

Zur Entstehung des Öjendorfer Parks

Die Entstehungsgeschichte des drittgrößten Hamburger Parks ist bewegt. Die ursprünglich wasserlose „Öjendorfer Kuhle“ entstand anstelle von Ackerflächen in den Jahren 1925 - 29 durch Abgrabung von 8 Millionen cbm Sand für die Aufhöhung der Horner Marsch. Seltene Vogelarten brüteten hier bald, wie Flussuferläufer und Brachpieper.

In die entstandene Kies-/Sandgrube beförderte nach dem zweiten Weltkrieg eine Lorenbahn mehr als 3 Millionen cbm Trümmer aus den schwer zerstörten Stadtteilen Rothenburgsort, Hammerbrook und Barmbek. In einer Trümmerverwertungsanlage - etwa an der Stelle des heutigen Rodelhügels - wurde dieser Kriegsschutt bis 1958 zu Splitt verarbeitet (Abriss der Anlage 1962 - 64).

Im Jahre 1954 beschloss der Senat, das Gebiet in einen Park umzugestalten. Durch Umleitung des Schleemer Baches wurde der Teich (50 ha) aufgestaut. Kurz darauf wurden leider große Schilfflächen mit chemischen Mitteln vernichtet.

Eines der stärksten Brutvorkommen des seltenen Blaukehlchens im Hamburger Raum (1954 noch 10 - 12 Paare) erlosch. Hamburger Vogelkundler wurden auf das Gebiet erst wieder aufmerksam, als es zu Brutten von Rothalstachern und Reiherenten kam. Seither sind mehr als 230 Vogelarten hier nachgewiesen worden.

Quelle: Öjendorfer Park, Deutscher Bund für Vogelschutz, Hamburg 76

Ohlsdorf auf der Suche nach einem neuen Friedhof ...

Teil 1

Nach dem ersten Weltkrieg gab es die Diskussion, ein neues Gelände für den Ohlsdorfer Friedhof in der Nähe Hamburgs zu suchen, da dieser inzwischen zu klein geworden war. Nach vielem Suchen bot sich für die Hamburger Friedhofsverwaltung die brachliegende Öjendorfer Hochmoorlandschaft an und Anfang der 20er Jahre erwarb man hier von den umliegenden Bauern eine etwa 300 Hektar große Fläche.

Riesige Eimerbagger vernichten das Öjendorfer Moor und die Horner Marsch

Sofort nach Abschluss der Kaufverträge der Freien und Hansestadt Hamburg mit den Öjendorfer Bauern begann auf dem größten Teil des gekauften Gebiets eine umfangreiche Geländegrabung, die vorerst nichts mit einem geplanten Friedhof zu tun hatte. Gewinnträchtige Firmen stellten gewaltige Eimerbagger auf und begannen mit der Vernichtung eines der schönsten Hochmoore der Hamburger Umgebung mit seiner seltenen, vom Aussterben bedrohten Flora und Fauna. Nur ein kleiner Teil dieser aufgekauften Flächen sollte für eine spätere Friedhofsplanung genutzt werden.

Acht Millionen Kubikmeter Sandboden wurden in einer Tiefe von 10 – 12 Metern ausgeschürft und für Häuserbau, den Bau von Bahn- und Straßendämmen verkauft. Mit sechs Millionen Kubikmeter Sand aus der Öjendorfer Grube schüttete man die Feuchtbiotope der Horner Marsch zu und richtete hier ebenfalls große ökologische und wasserwirtschaftliche Schäden an. Hauptgewinnler dieses Raubbaus an der Natur waren neben der Freien und Hansestadt Hamburg die Firma Polensky und Zöllner.

Dieser in Öjendorf aufgestellte riesige Bagger hatte die Höhe eines vierstöckigen Hauses und war der modernste seiner Art in Deutschland.

Feldbahnen fuhren zum Beladen der Waggons durch das Innere des gewaltigen Baggers und von dort direkt in die Feuchtgebiete der Horner Marsch. Von der Schiffbeker und Billstedter Gemeinde verpflichtete Notstandsarbeiter arbeiteten dort für eine minimale Entlohnung, und von 1930 bis 1935 wurde der sogenannte „freiwillige Arbeitsdienst“ hier eingesetzt. Die Arbeiter lebten in benachbarten Baracken, die in der Nähe von Bauernhäusern aufgestellt wurden.

Viele Firmen, auch aus dem Billstedter Bereich, haben auf Kosten dieser zwangsverpflichteten Billigarbeiter Gewinne geschöpft.

Hätten die Öjendorfer Bauern gewusst, wie ihre Umgebung verschandelt wird und welche Profite aus ihrem Grund und Boden gemacht wurden, hätten sie ihre Zustimmung zum Verkauf an andere Bedingungen geknüpft oder den Sand selber verkauft. Ab 1935 lohnte sich der Raubbau des Sandes nicht mehr. Nachdem auch die inzwischen unter Naturschutz stehenden Boberger Wanderdünen zum größten Teil abgetragen waren und die Kiesgrubenbesitzer auf dem Gebiet der heutigen Siedlungen Sonnenland und Kaltenbergen auch mit Hilfe von ausländischen Zwangsarbeitern Sand verkauften, stellte man die Arbeit in der Öjendorfer Baggerkuhle ganz ein.

Inzwischen war auch das Gelände des heutigen Öjendorfer Friedhofs eingezäunt, entwässert und als Naturschutzgebiet erklärt worden. Für eine viel spätere Friedhofsnutzung wurde dieses Gebiet reserviert und vorerst nur sonntags für naturinteressierte Besucher geöffnet.

Auf die Ausdehnung des Friedhofs verzichtete man, da durch die zunehmende Feuerbestattung nicht mehr so viel Platz für die Beerdigungen benötigt wurde.

wird fortgesetzt



Gewaltige Eimerbagger vernichten Anfang der 20er Jahre eines der schönsten Hochmoore der Hamburger Umgebung

**Essen & Mehr
in der**

Fleischerei **Peters**

Möllner Landstraße 229
22117 Hamburg
(Gegenüber der U-Bahn
Steinfurther Allee)
Telefon: 040 7123226
www.fleischereipeters.de

Frühstück ab 6 Uhr. 2 halbe Brötchen und Kaffee für 3,50 Euro.

Metzgerei - Fleisch- und Wurstspezialitäten, zumeist aus eigener Herstellung in bester Qualität und Frische.

Heiße Theke - Leckeres Frühstück und wöchentlich wechselnder Menüplan.

Partyservice - Geburtstags- oder Jubiläumsfeier, einen Firmenevent oder eine Messebeteiligung, wir haben umfangreiche Erfahrung in der Belieferung von Veranstaltungen mit bis zu 100 Gästen.

Glaserei Ludewig

Meisterbetrieb seit 1897

Glaserarbeiten

Reparaturen

Spiegel

Bildereinrahmungen



Glaserei Ludewig GmbH · Hertelstieg 2
HH-Billstedt · ☎ 731 37 59 · www.glaserei-ludewig.de

SONNEK IMMOBILIEN GmbH
BERATUNG · GUTACHTEN · VERKAUF

040-714 98 112

www.sonnek-immobilien.de

**TROTZ CORONA
SIND WIR FÜR SIE DA!**



Ihr Ansprechpartner:
Andreas Sonnek

*Verkauf ist
Vertrauenssache!*

Bestattungen Schulenburg GmbH

Tel. 736 736 32 (Tag + Nacht)

Möllner Landstraße 71 • 22117 Hamburg-Billstedt

www.schulenburg-bestattungen.de

Beratung im Trauerfall • Hausbesuch

Erd-, Feuer-, See- und Anonymbestattungen

Erfledigung der Formalitäten • Bestattungsvorsorgeberatung

Auf Wunsch Zusendung von Preisbeispielen

 **Bestattungen
IHLENFELD**

Hamburger Tradition seit 85 Jahren

Tag & Nacht ☎ 040/732 02 99

Billstedter Hauptstraße 39 • Kapellenstraße 31

www.bestattungen-ihlenfeld.de



Rolf J. **WEGNER**

SANITÄRTECHNIK

Wasser Wärme Wohlbehagen



Heizung + Bäder

Strom und Wärme aus der eigenen Heizung

Steinbeker Marktstr. 47 • 22117 Hamburg (74)

☎ 040 / 712 28 14

www.Rolf-J-Wegner.de

WOLTERS 

GmbH & Co. KG

Elektrotechnische Anlagen

Schiffbeker Weg 22 • 22111 Hamburg

- Industrie-Anlagen
- Gebäudeleittechnik MSR + GLT
- Mittelspannungs-Anlagen
- Video-Überwachungssysteme
- Brandmeldeanlagen DIN 14675
- Einbruchmeldeanlagen
- Datennetztechnik
- Lichttechnik

Fernruf (040) 734 33 70 • Telefax (040) 732 47 71

E-Mail Wolters@woltersgmbh.de